

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859

25.9.1859 (No. 234)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 23. September.

N. 234.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Karlsruhe, 24. September.

Seine königliche Hoheit der Großherzog ist heute früh von Baden hier eingetroffen und hat sich heute Nachmittag wieder dorthin zurückbegeben.

* Süd und Nord.

Wie wenig man auch mit der politischen Richtung einverstanden sein mag, welche den Versammlungen von Eisenach und Frankfurt zur Voraussetzung diente, so scheint die letztere doch eine Folge zu haben, die man nicht unwillkommen heißen kann: es hat nämlich den Anschein, als ob dadurch eine bessere Erkenntnis und Würdigung der in Deutschland herrschenden politischen Gegensätze angebahnt worden sei.

Wer den Diskussionen der norddeutschen Presse im Verlauf der italienischen Wirren mit einiger Aufmerksamkeit gefolgt ist, konnte sich kaum der Ueberzeugung verschließen, daß man sich im Norden und Süden gegenseitig so gut wie gar nicht verstehe. Namentlich waren norddeutsche Blätter reich genug an Urtheilen über Duelle, Richtung und Ziel des in den Mittel- und Kleinstaaten herrschenden nationalen Aufschwungs, die uns nahezu unfasslich waren. Ziemlich das Gleiche war der Fall, als eine Anzahl Männer fast nur aus Nord- und Mitteldeutschland auf ihren Zusammenkünften in Eisenach den Versuch machten, eine Agitation in Betreff der Bundesreformfrage zu begründen. Es wurde dabei der kleindeutsche Gedanke mit einer Naivität und Keckheit zu Grund gelegt, die im Süden nur Staunen erregen konnte.

In Frankfurt war es zum ersten Male, wo die Eisenacher Herren mit einer größeren Anzahl Süddeutscher zusammentrafen. Hier scheint ihnen sofort in Betreff der in Süddeutschland vorherrschenden Stimmung klarer Wein eingeschüttet worden zu sein, und sie mochten sich dem Eindruck des dort Gehörten um so weniger haben entziehen können, da es aus dem Munde von Männern kam, die von vornherein ihr Vertrauen hatten. Von da stammt denn auch die Verflüchtigung des Eisenacher Programmes bis beinahe zur Unkenntlichkeit; von da sodann auch eine etwas veränderte Tonart in verschiedenen norddeutschen Blättern.

Diese neue Stimmung in der norddeutschen Presse scheint uns wichtig genug, um sie durch einige Auszüge zu belegen, die wir aus Geratgewohl herausgreifen.

Die „Weser-Zeitung“ vom 22. d. M. sagt:

Je näher die in Frankfurt gepflogenen Verhandlungen deutscher Patrioten bekannt werden, desto klarer wird es, wie richtig es war, ein unbedingt festhalten an dem Eisenacher Programm aufzugeben und den hauptsächlichsten Nachdruck auf Dasjenige zu legen, was in den Bestrebungen der Nation das Verbindende ist, — auf das Ziel, welches Alle gemeinsam, wenn auch auf verschiedenen Wegen, herbeiwünschen. Man kann nicht einwenden, damit sei so gut wie Nichts gewonnen. Gerade die Frankfurter Verhandlungen beweisen schlagend, daß die politische Bewegung bei uns noch mit den uranfänglichen Elementen beginnen muß. Diesen Verhandlungen haben aus Süddeutschland und Norddeutschland vorzugsweise solche Männer beigewohnt, denen man einen weitem Blick, eine unbefangene Auffassung der Verhältnisse, ein engeres Anschließen an die Interessen der Gesamtheit zutrauen kann, als der großen Masse der Bevölkerung. Dessen ungeachtet stellten sich selbst in einer beratigen Versammlung einer Verständigung über die nächsten Ziele der Bewegung erhebliche Schwierigkeiten entgegen. Man wird bemerkt haben, daß in beratigen Fällen gewöhnlich die Bevölkerungen reichlich eben so partikulärhaftig zu fühlen pflegen, wie die

Regierungen, denen es allerdings näher liegt, in ihrem besondern Land oder Ländern den Schwerpunkt zu suchen.

... Daß damit angefangen werden müsse, eine Nation zu werden, das ist das beinahe einstimmige Resultat der in Frankfurt abgegebenen Vota gewesen. Vielleicht haben die meisten Norddeutschen gehofft, daß man schon diesmal weiter kommen werde. Allein sie haben einsehen müssen, daß man in der That noch weiter zurück sei, als ihre Wünsche sie glauben ließen, und sie haben sehr verständlich nicht ihre Wünsche, sondern die Thatsachen entscheiden lassen. Und die Thatsachen führten darauf hin, daß ein bedeutender Theil des deutschen Volks, namentlich im Süden, noch nicht von jener Gefühlspolitik (X) entwirrt ist, welche erst ausgerottet werden muß, wenn man nach dem gemeinsamen Ziele auch den gemeinsamen Weg wandeln will. Die wahre Politik sagt einfach: Welcher Weg führt dahin, wohin wir müssen? Dieser! Wohlan, schlagen wir ihn ein. Die Gefühlspolitik sagt: Der Weg gefällt mir nicht, weil er zu schattig oder zu sonnig ist, oder weil ich einmal auf ihm vom Pferde gefallen bin; wenn ihr keine andere Straße wisst, so bleibe ich daheim. Solche Stimmen sind selbst in Frankfurt vernommen worden. Es gab Redner, welche nicht unterzuckten, ob denn überhaupt Deutschland geblüht regiert werden könne, so lange sein Rath oder Exekutive zwischen dem Einfluß rivalisirender Kabinette hin und her gezogen wird, sondern welche ganz gemüthlich meinten: „Die Preußen können wir nun einmal nicht leiden!“ oder: „Unsere Brüder in Oesterreich müssen aber jedenfalls dabei sein!“ oder: „Wir Württemberger werden uns nicht zum zweiten Male einen Korb in Berlin holen.“ Solchen Reden soll in Zukunft sowohl im Norden wie im Süden alles Ernstes entgegengetreten werden.

Einem Leitartikel der Berliner „National-Zeitung“ entnehmen wir Folgendes:

Wenn auch die erste Äußerung der seitigen Bewegung der Ausdruck einer auf Preußen gesetzten Hoffnung gewesen ist, so sind wir doch weit davon entfernt, hieran ungemessene Ansprüche zu Gunsten unseres Staats zu knüpfen. Wir sind wahrlich nicht in dem Sinne Anhänger des Eisenacher Programms, daß wir von den Vaterlandsfreunden in den Mittel- und Kleinstaaten nur Anerkennung für Preußen fordern sollten; vielmehr auf eine rückhaltlose Förderung darüber scheint es uns anzukommen, was das deutsche Volk von Preußen zu halten und was es von ihm zu erwarten habe. Dann werden unparteiische Vorurtheile zusammenfallen und die berechtigten, notwendigen Ansprüche gestellt werden; dann wird zum Bewußtsein kommen, welchen Platz Preußen in einem deutschen Bundesstaat einnehmen kann und muß, und welche Veränderung in dem fernern Gange ihres Staatslebens die Nation sich zu versprechen hat, wenn sie einen Bundesstaat, mit Preußen an der Spitze, errichtet. Die preussische „Pogemonie“ hat für uns nicht den von den Gegnern untergeschobenen Sinn, daß Preußen durch das übrige Deutschland vergrößert werden soll; wir denken an einen deutschen Staat, mit dem dann Preußen ganz Eins sein würde. Gange man also nun an, sich offen darüber auszusprechen, wie man das Verhältnis Preußens zu Deutschland aufgefaßt haben will; wir wünschen, daß die Forderungen nach dem strengsten Maßstab gestellt werden; nur Vorurtheile kehre man den Rücken. ...

Wenn die Gegner sagen, es gelüste die deutschen Staaten nicht, von Preußen „einverleibt“ zu werden, so glauben wir das gern; das soll aber auch nach unserer Meinung nicht geschehen. ... Die auswärtige Politik unseres Staats blieb in unserm Jahrhundert darum weit hinter dem früheren Range zurück, weil die Gestalt Europa's sich in der Revolutionzeit so weit geändert hatte, daß es für Preußen überhaupt schwierig geworden war, sich als Großmacht zu behaupten; aus diesen erpöbten Schwierigkeiten entsprang die Halbheit und Erfolglosigkeit des neueren Verhaltens. Nun vereinige man aber die Kräfte des getheilten und

daher ohnmächtigen Deutschlands, und die Nation wird an ihrer Weltbedeutung künftig mehr Freude haben, als ihr durch Preußen, oder gar den Bundestag bereitet werden konnte. Für Preußen wird in keiner Beziehung mehr beansprucht, als was aus der Größe dieses Staates und seinem dadurch bedingten Verhältnis zu den übrigen von selber folgt; der innerste Charakter eines deutschen Bundesstaates soll und kann aber nur ein gemeindeutscher und nicht ein insonderheit preussischer sein, denn das Ausschließende soll eben fallen und nur Das, was der ganzen Nation eigen ist oder zugesagt, erhalten werden.

Wir wählen absichtlich beide Blätter, weil sie in der Verteidigung sowohl der preussischen Spezialpolitik während des italienischen Kriegs, als auch in der Befürwortung des ursprünglichen Eisenacher Programms in erster Linie standen, jetzt aber, nachdem ihre Redakteure von Frankfurt zurückgekommen sind, einer also veränderten Anschauung Ausdruck verleihen. Ähnliches gilt von noch mehreren andern norddeutschen Blättern, worunter namentlich die „Spener. Jtg.“ Ebenso fehlt es an mündlichen Äußerungen verwandter Art von Seiten norddeutscher Mitglieder der Frankfurter Versammlung nicht. Als z. B. in einer Wahlmänner-Versammlung des 4. Berliner Wahlbezirks, wo es sich um die Verabreichung einer an den Abgeordneten des Bezirks zu erlassenden Erklärung im Eisenacher Sinn handelte, ein Mitglied auf die widerstrebende Stimmung in Süddeutschland aufmerksam machte, wurde der so eben von Frankfurt gekommene Hr. Streckfuß aufgefordert, über seine Wahrnehmungen Bericht zu erstatten. Er konnte nicht umhin, die Thatsache selbst zuzugeben, so sehr er sich auch bemühte, ihre Bedeutung abzuschwächen.

Und warum wir Werth auf derlei Stimmen legen, die im Ganzen doch immer noch weit davon entfernt sind, der süddeutschen Anschauung vollständig gerecht zu werden? Weil wir darin den Anfang einer bessern Erkenntnis glauben erblicken zu dürfen; die bessere Erkenntnis aber ist das erste Erforderniß, wenn es mit den deutschen Dingen überhaupt besser werden soll. Vor Allem lerne der Norden den Süden verstehen; das Umgekehrte ist ein leichteres Stück Arbeit.

Deutschland.

† Karlsruhe, 24. Sept. Durch allerhöchste Ordre d. d. Schloß Baden, 22. d. M., wird Oberleutnant v. Beuß vom (1.) Leib-Drägerregiment zum Kommandanten dieses Regiments ernannt.

Rittmeister v. Stöckern wird vom 3. zum (1.) Leib-Drägerregiment, und Oberleutnant v. Seebach vom 3. zum 2. Drägerregiment Markgraf Maximilian veretzt.

* Karlsruhe, 24. Sept. Es hat sich in letzter Zeit in öffentlichen Blättern und namentlich in dieser Zeitung eine Polemik über die Frage entsponnen, ob nicht für die Bahn von Heidelberg nach Mosbach die Richtung über Eberbach, statt jener über Neckesheim, einzuhalten sei. Einige dieser Korrespondenzartikel redeten der Neckarlinie eifrig das Wort; zugleich ward die Nachricht verbreitet, die große Regierung werde die Frage nochmals genau prüfen. Eine Korrespondenz von Wertheim in Nr. 230 dieses Blattes erblickte hierin sogar einen Hoffnungsstrahl für ein Eingehen auf die Mainlinie und tröstete Mosbach mit einer Bahn Eberbach-Mosbach-Heilbronn. Wir können jener Nachricht von einer nochmaligen Untersuchung der Zuglinie auf das bestimmteste widersprechen. Es wäre dies in der That auch

Der sog. Mithrasstein in der Alterthumshalle zu Karlsruhe.

Das bedeutendste Stück in der neu eröffneten Halle vaterländischer Alterthümer zu Karlsruhe ist der 1838 zu Neuenheim, Heidelberg gegenüber, in den Trümmern einer römischen Kapelle gefundene sog. Mithrasstein. Für die Besucher jener Sammlung dürfte es von Interesse sein, eine Erklärung des Bildwerks zu vernahmen, wie sie dem heutigen Stand der Wissenschaft entspricht; denn was Creuzer zur Zeit der Auffindung darüber schrieb (wieder abgedruckt in seinen „Deutschen Schriften“ II, 2. 1846), ist nicht mehr brauchbar. Wir müssen weit ausholen, um dem Denkmal erst seine Stelle im Ganzen und Großen der Religionsgeschichte anzuweisen. Die Religion, als deren Wahrzeichen es dient und die im innern Asten heimisch ist, muß uns um so wichtiger sein, als sie ihren Gedankengehalt unter andern Namen reichlich in jüngere Systeme abgelagert hat und mit ihren letzten Wellenkreisen uns heute noch berührt. Hier treffen wir ihre Spur in unmittelbarer Ueberlieferung und mit ursprünglichem Titel. Römische Legionen, aus dem Orient zurückgeführt, haben diese Altäre zu Neuenheim, Hedernheim bei Frankfurt (das Denkmal steht in Wiesbaden), Mainz in Tropol (jetzt in Wien) und vielen andern Plätzen aufgestellt.

Allen ältesten Religionen Vorder- und Innerasiens liegt ein unabweichendes altes System zu Grunde, dessen Hauptlehrsatz ein Reich des Lichts und der Finsterniß und beider Kampf mit einander, und dessen Tendenz eine Verehrung und Pflege aller guten Naturwesen, sowie eine Bekämpfung und Vertilgung aller bösen ist. Dieses feine, phantastische Reg wurde zu Babylon, wo man ursprünglich (nach Berossus Bericht) gleichfalls nur Feuer und Wasser verehrte und seine Götterbilder hatte, überführt und erdrückt durch ägyptische Götterbroden. Ebenso geschah es bei den Phönikern, durch deren späteres, wesentlich ägyptisches System die ur-

sprüngliche Verehrung von Quellen, Berg und Wald u. noch durchschimmert, und bei den Griechen, wo dieselben asiatischen Naturwesen (Nymphen, Flügeltier, Winde u.) zurückgedrängt wurden durch die mannichfachen Formen und Umwandlungen der spekulativen und sagenhistorischen Götterfiguren Egyptens (Neith — Athene, Horus — Apollon u., weitere Aufzählung J. Braun, Geschichte der Kunst, Bd. I. II.). In Babylon erpöbten sich neben den eingedrungenen ägyptischen Begriffen, wie Mithra — Mithras — Mithra (Göttin des Himmels und des Schicksals), oder Neith — Neith — Neith (Göttin befruchtender Gewässer) die ursprünglich asiatischen Naturwesen Bel — Zeus als Blitz- und Himmelsgott, Anahid — Artemis als Mondgöttin u. Eine Auswahl von sieben Göttern beiderlei Herkunft wurde zu Babylon in Neith und Belid gestellt und mit Planeten begabt (z. B. Bel — Zeus mit dem Planeten Jupiter), und in dieser Redaktion kamen sie sammt dem übrigen ägyptisch-asiatischen Geschiebe nach dem jüngerem, von Babylon aus gegründeten Niniveh. Auf einer Feldwand des kurdischen Gebirgs hinter Niniveh sehen wir die sieben Planetengötter in einer Reihe, jeden mit dem Stern auf der Nüch, abgebildet (Bel — Zeus zugleich mit dem Blitz in der Hand). Aber deutlich liegt auch zu Niniveh das alte innerasiatische System vom Reich des Lichts und der Finsterniß zu Grunde. Aus ninivitischem Tempel sieht man die bösen Dämonen in Gestalt von Teufelskröten hinausgeschickt werden durch gute Flügeltier. Auf ninivitischen Pallastränden erscheint der Baum des Lebens (Abgüsse auch in der Akademie zu Karlsruhe), und menschen- und adlerköpfige Genien sind beschäftigt, seine Frucht (in Gestalt einer Weintraube) und seinen Saft (im Pentelgefäß) davonzutragen, um Beides dem in den Pallastranden thronenden Lebensbaumes (der auch im hebräischen Paradies steht) machen unsterblich, und wird sie der künftige Erlöser Sosisos allen Gläubigen beim Eintritt in's Paradies reichen, damit sie alle unsterblich

werden. Zur Erinnerung daran haben auch die heutigen Parfen in ihrer sog. Dax u. s. feier den Genuß entsprechender Symbole. Also unter dem Druck jener über Babylon bezogenen ägyptischen Geschiebe ist das ursprüngliche System nicht verloren gegangen, und wird zu Babylon und Niniveh noch durch unzählige Cylindere (d. h. kleine, als Siegel dienende Walzen von Edelstein) verbürgt, auf denen die guten und bösen Götter des alten Systems, die letzteren in abenteuerlichen Thiergestalten, ihren Kampf fortsetzen. Aus beiderlei Elementen, ägyptischen und asiatischen, setzt jene assyrische Staatsreligion sich zusammen, die zur Zeit von Ninivehs Welt Herrschaft den unterworfenen Völkern, wie die ninivitischen Inschriften und Bildwerke lehren, aufgegeben wurde. Niniveh ging unter im Jahr 606 durch die vereinigten Heere der Meder und Babylonier. Bei der Aufhebung des Drucks mußte eine religiöse Anarchie eintreten, aus welcher neue Entwicklungen hervorgehen durften. Zoroaster aus Urumia am Urumiaser, westlich vom Kaspischen Meer, ein Mann, den wir nicht mehr in fabelhafte Jahrtausende hinaufschwimmen lassen (wie es durch Verwechslung mit dem Uroffenbarer der ganzen Lehre, dem Propheten Hom, geschah), sondern dessen Leben sich auf's Jahrzehnt genau bestimmen läßt (Rdth, Geschichte unserer abendländ. Philos. Bd. I.), fühlte sich berufen zur Reform, d. h. zum Aufwachen des alten, durch jene ägyptischen Broden zerrissenen Systems vom Reich des Lichts und der Finsterniß. Er zog sich in's Grenzgebirge gegen Indien zurück, um seine Offenbarung niederzuschreiben. Es sind die sog. Zendschriften, die uns jetzt in schönen Ausgaben vorliegen und deren Entzifferung allmählig vor sich geht. Dort in seiner Einsamkeit soll Zoroaster sich eine Pöble mit Symbolen, die Belid'schpfung vorkellend, ausgeschmückt haben (Eubulos bei Porphyr, Rdth, Note 583). Eine Nachbildung jener Pöble geben die sämmtlichen sog. Mithrassteine, und ist der Karlsruher, wenn auch an Kunstwerth gering, doch einer der vollständigsten von allen. (Schluß folgt.)

ganz überflüssig, da die großh. Regierung die Frage schon längst nach allen Seiten hin reiflich erwogen und darnach sich für die Richtung über Neckargemünd, Meckesheim, Aglasterhausen nach Mosbach entschieden hat. Diese Thatsache kann den Verfassern der erwähnten Artikel nicht unbekannt sein, denn die in allen inländischen öffentlichen Blättern enthaltene Nachricht läßt keine andere Deutung zu, — die Nachricht nämlich, daß die großh. Regierung die Weisung erlassen hat, nunmehr nicht bloß bei Heidelberg, sondern auch an dem Tunnel bei Mörtelstein, also an einer auf der Linie Aglasterhausen-Mosbach befindlichen Stelle, baldmöglichst mit den Bauarbeiten zu beginnen.

Die Diskussion in dieser Sache kann somit füglich als geschlossen betrachtet werden.

Die Rechtfertigung für die von der Regierung getroffene Wahl der Linie liegt in den gebieterischen Rücksichten auf den allgemeinen Verkehr, welchen sich die Interessen einzelner Lokaltäten so lange unterordnen müssen, bis die fortschreitende Entwicklung des großen Eisenbahn-Reges des Landes gesichert und hierdurch die Möglichkeit gewonnen sein wird, die Benützung der neuen Verbindungswege und erlangten Bahnanschlüsse auch den von der Hauptlinie entfernt liegenden, wichtigeren Punkten zu erleichtern.

† **Karlsruhe, 24. Sept.** Welche Gegenläge auch die deutsche Nation spalten mögen: — Eines gibt es doch, was, aus ihrem ureigenen Geiste hervorgegangen, alles deutsche Land und Volk einigt in Süd und Nord, West und Ost: ihre Kunst und Literatur. Deswegen sehen wir jetzt auch überall, „so weit die deutsche Zunge klingt“, Alle bei allem sonstigen Hader geeinigt im Wettstreit, einem der ersten Kunstheroen der deutschen Poesie und Literatur, unserm Schiller, aus Anlaß seines hundertjährigen Geburtstags ihre Huldigung darzubringen. Auch Karlsruhe wird, wie sich wohl von selbst versteht, seine Schillerfeier haben. Angeregt von einigen hiesigen Notabilitäten der Kunst und Wissenschaft trat ein zur Sache berufener Kreis von Männern zusammen, aus deren Besprechungen nunmehr ein Fest-Programm des hervorgegangenen ist, welches vorläufig wenigstens die allgemeinen Umrisse feststellt. Darnach wird sich dasselbe auf 2 Tage, den 10. und 11. November (— es ist nicht sicher konstatirt, ob Schiller an dem ersten oder zweiten Tag 1759 geboren wurde —), erstrecken und theils öffentlich, theils in geschlossenen Räumen vor sich geben. Auf dem Marktplatz soll eine Büste Schiller's dem Volk die Gestalt eines seiner größten und edelsten Dichter vergegenwärtigen und zugleich als Symbol und Mittelpunkt für die äußeren Festlichkeiten (Musik, Fackelzug u.) dienen. Am 10. Abends findet eine Festvorstellung im großh. Hoftheater statt, deren Ertrag — wie von Sr. Königl. Hoheit unserm kunstsinnigen Großherzog gütigst gestattet worden — der Schillerstiftung zugewendet werden soll. Zur Aufführung soll kommen ein Festspiel von Halim: „Vor hundert Jahren“, die Schiller'sche Glocke mit musikalischer und szenischer Illustration, und Anderes. Der folgende Abend soll (in Ermanglung einer großen zentralen Räumlichkeit) in den Lokalen der drei Gesellschaften: Museum, Eintracht und Bürgerverein, durch Reden, deklamatorische und musikalische Vorträge u. dgl. gefeiert werden. So viel für heute. Näheres werden wir später mittheilen, nachdem das ganze Detail des Programms bestimmt sein wird. Wir zweifeln nicht daran, daß die zahlreichen hiesigen Kräfte, die einen Beitrag zur Verschönerung dieses Festes liefern können, dazu gern bereit sein werden, und daß dasselbe seiner Idee, die wie kaum eine andere alle Meinungen, Bildungsstandpunkte, Stände, Geschlechter und Alter anzusprechen gerichtet ist, entsprechend ausfallen wird.

§ **Pforzheim, 23. Sept.** In Anknüpfung an Ihre heutige Mittheilung, den Betrieb der Eisenbahnstraße Durlach-Wilferdingen betreffend, bemerke ich, daß, wenn auch mit dem Weiterbau der Bahnstrecke Wilferdingen-Springen noch nicht wieder begonnen ist, so doch an dem Tunnel zwischen Springen und Pforzheim um so rüstiger gearbeitet wird. Seit Monaten schon ist die Fortführung desselben von sechs Seiten im Betrieb: an beiden Enden und von zwei angebrachten Schächten je nach beiden Richtungen hin. An einem dieser Schächte arbeitet eine transportable Dampfmaschine, eine gar niedliche sog. Lokomotive, welche sowohl die ausgegrabene Erde zu Tage fördert, als auch einen angebrachten Ventilator beaufschlagt der Lüftung treibt. An andern Schächten wird die gleiche Arbeit durch Menschenhände verrichtet, und man hat darum ganz nahe beieinander die schönste Gelegenheit, den Unterschied der Leistungsfähigkeit da, wo man die fördernde Maschine anwendet, und dort, wo man deren entbehrt, zu sehen. Der Unterschied ist auffallend genug. Uebrigens rückt die Arbeit im Tunnel selbst doch nicht so rasch voran, da eben ein mächtiges Stück Arbeit zu verrichten und die Art des Gesteins, wie bröckeliger Kalkstein, keine besonders günstige ist. Auf der Pforzheimer Seite mag der Tunnel auf etwa 600' vollständig ausgegraben sein, wovon über 400' prächtig ausgewölbt sind; einzelne Stollen reichen dann noch auf einige hundert Fuß weiter. Dazu das von der Springer Seite und von den beiden Schächten aus Geschiebene gerechnet, so ist jedenfalls schon ziemlich über ein Drittel des 3000' lang werdenden Tunnels durchbrochen. — Von nennenswerthen hiesigen Vorkommnissen theile ich Ihnen mit, daß letzten Montag Frln. Ottilie Schmitz vom Hoftheater in Stuttgart im Saale zur Post dahier ein Konzert gab. Sowohl ihre Leistungen, als die der mitwirkenden hiesigen Musikfreunde — des Gesangsvereins „Frohinn“, sowie eines Instrumental-terzett's — fanden reichlichen Beifall; nur war leider der Besuch etwas schwach. Heute wird Frln. Schmitz auf Verlangen ein zweites Konzert geben. — Seit gestern findet, wie in mehreren andern Städten, so auch hier, die sog. „wissenschaftliche Ausstellung von Bildern“ des Direktors Sar statt.

§§ **Heidelberg, 21. Sept.** Es dürfte für Viele aus Ihrem Leserkreis nicht ohne Interesse sein, die in Ihrem Blatt schon erwähnten Beschlüsse unserer städtischen Behörden in Betreff der Heidelberg-Mosbacher Eisenbahn genauer kennen zu lernen, weshalb wir sie hier folgen

lassen wollen. Einleitend glauben wir hervorheben zu müssen, daß der von dem um unsere Stadt hochverdienten ersten Bürgermeister, Hrn. Krausmann, in dieser Angelegenheit in der Sitzung des Großen Bürgerausschusses gehaltene Vortrag so eingehend sich über alle Verhältnisse unserer Stadt verbreitete, daß eine größere Diskussion darüber gar nicht nöthig wurde. Derselbe hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die großen Vortheile zu beleuchten, welche unserer Stadt durch die Station am Karlsthor zugewendet werden, welcher Zukunft überhaupt Heidelberg durch vermehrte Fremdenfrequenz und größern Handelsverkehr entgegengehe; wie sehr es aber auch im Interesse des Staats liege, solche Vortheile einer Stadt zuzuwenden, welche eine so glückliche Lage wie Heidelberg habe. Zugleich wies er aber auch auf die lokale Grundlage hin, auf welche die Unterhandlungen wegen Abtretung der Gebäude und Güter gepflogen werden, und machte namentlich darauf aufmerksam, daß es im Interesse der Stadt liege, der großh. Regierung möglichst entgegenzukommen, ohne jedoch das eigene Interesse aus dem Auge zu verlieren. Auf diesen mit eben so großer Gründlichkeit als Klarheit abgefaßten Vortrag erhielten die Anträge einstimmig die Zustimmung des Großen Bürgerausschusses und ist dadurch auch zugleich die feste Hoffnung begründet, daß diese Einmüthigkeit in der Gemeinde dem Unternehmen selbst einen sehr wesentlichen und mächtigen Vorstoß leisten werde.

Wir lassen nun die oben angegebene Mittheilung selbst folgen:

Gemeinderath und Engerer Bürgerausschuß haben in vereiniger Sitzung vom 18. April f. z., Nr. 112, beauftragt die Förderung des Eisenbahn-Baues, soweit derselbe städtisches Eigenthum berührt, folgende Beschlüsse gefaßt:

1) Die Gemeinde willigt ein, daß das zum Bau der Odenwald-Eisenbahn erforderliche städtische Gelände sogleich zu diesem Zweck verwendet und die Frage der Entschädigung späterer Uebereinkunft vorbehalten werde;

2) überläßt die Gemeinde der Bauverwaltung den landwirthschaftlichen Garten als Lagerplatz für das Baumaterial, ohne in letzterer Beziehung eine weitere Verbindungsabgabe als diejenige zu beanspruchen, welche großh. Universität, als Pächterin des Gartens, wegen Störung ihres Pachtverhältnisses in Anspruch nimmt, worüber Vereinbarung mit letzterer der großh. Bauverwaltung lediglich überlassen wird.

Dagegen verlangt 3) die Gemeinde als Gegenleistung für Benützung des landwirthschaftlichen Gartens die unentgeltliche Ausfüllung der tiefen Stellen desselben in der Weise, daß die obere Schicht der ausgefüllten Fläche die zum Gartenbau erforderliche gute Erde enthält und überhaupt der ganze Garten, so weit er nicht zum Bahnkörper verwendet wird, wieder in einem zur Benützung als Gartenland geeigneten Zustande der Stadt zurückgegeben wird.

4) Für abzutretendes nicht nutzbares Gelände, welches zu Straßen und Wegübergängen erforderlich ist, sowie für Bäume und Gesträucher, welche entfernt werden müssen, nimmt die Gemeinde keine Geldentschädigung in Anspruch, sondern verlangt als Gegenleistung, daß:

a) die bei der Expropriationskommission bereits beantragten Wege und Anlagen, wie sie in dem Plan ausgenommen sind, auf Kosten der Bauverwaltung angelegt und mit Bäumen und Gesträuchen wieder bepflanzt werden;

b) bei dem Uebergang, welcher beiläufig in der Mitte des St.-Peters-Kirchhofes angelegt wird, von der Stadt aus ein Verbindungsweg rechts nach der obern Klingenthorstraße angelegt werde, wie solcher von Seiten der Vertreter der Stadt in den Plan eingezeichnet worden ist;

c) vor dem Reichard'schen Hause ebenfalls ein Fußweg nach Berabredung mit großh. Oberbauamt Hrn. Keller hergestellt werde. Hinsichtlich des Niveau's beim Uebergang an der Klinge wird besondere Berücksichtigung vorbehalten.

5) Gibt die Gemeinde den am Karlsthor befindlichen Platz, worauf der Meßbuden-Schoppen steht und welcher 49 Ruthen mißt, sowie 88 Wiese vor dem Karlsthor zur Anlage eines Hallplatzes unentgeltlich ab, wegen Abbruch und Wiederaufbau des Meßbuden-Schoppens Entschädigungs-, beziehungsweise Kostenersatz-Auspruch sich vorbehalten, welcher durch ein mit der Bauverwaltung zu vereinbarendes Verbum gelleistet werden soll.

6) Das zum Bahnkörper nöthige Gelände vom landwirthschaftlichen Garten gibt die Gemeinde in der Weise ab, daß sie nur die zum Bahnkörper nöthige Nutzfläche zu 70 fl. für die Ruthe in Anrechnung bringt, über den sich hierwegen ergebenden Betrag aber, sowie bezüglich des Ueberwerts des übrig bleibenden Gartens zu einer Vereinbarung bereit ist, während dagegen das von Seiten der Bauverwaltung zu erwerbende und nicht zum Bahnkörper zu benützende Gelände an der Anlage, welches für die Stadt zu gebrauchen ist, an letztere unentgeltlich abgetreten wird.

Mannheim, 22. Sept. (Sch. M.) Die Verlegung des Sitzes der Zentralkommission für die Rheinschiffahrt von Mainz in unsere Stadt, welche früher als beschleunigend angekündigt war, ist zwar noch nicht fest bestimmt, scheint aber nun denn doch beschlossen werden zu sollen. Der Präsident dieser Kommission, Hr. v. Auer, war bereits hier, um sich nach Lokalen umzusehen. Wir wollen hoffen, daß mit dem Wechsel des Ortes auch ein Wechsel der Ansichten der noch zurückhaltenden Staaten in Bezug auf Minderung des Rheinzolles stattfinden; denn unter den bestehenden Verhältnissen ginge der herrliche Rheinstrom nach und nach seiner Verödung entgegen. Im Handel geht es zu Berg noch so ziemlich an, zu Thal aber ist er sehr schwach, und sehr viele Schiffer fahren wieder leer von hier ab.

△ **Mannheim, 22. Sept.** Die Gründung eines Berathungskörpers für würdige Begehung der Schillerfeier ist zu erfreulicher Thatsache geworden. Sie wurde beschlossen in einer Vorberathung, zu welcher der Oberbürgermeister Diffin die H. Stadtdirektor Graf v. Hennin, die Landtags-Abgeordneten Achenbach und Artaria und den Lycealprofessor Fidler geladen hatte. Wie die Theilnahme eine möglichst allgemeine sein soll, so werden in diesem Berathungskörper alle gesellschaftlichen Schichten der hiesigen Einwohnerchaft vertreten sein. Das gemeinsame Band derselben ist jegliche Bemühung für Kunst und Wissenschaft. Und da in den zahlreichen Vereinen für dieselben der Gelehrte ebenso wie der schlichte Bürger vertreten ist, da die Vorstände der höhern Bildungsanstalten, der Kapelle, des Theaters, der

bürgerlichen Vereine, die Herausgeber der hiesigen Blätter u. als Mitberather sich treffen werden, so ergibt sich die Nothwendigkeit, für die Ausführung der genehmigten Vorschläge einen engern Ausschuß zu bilden. Diefes wird das erste Geschäft der beratenden Versammlung sein und in diesen Tagen sich vereinigen. Ueber den Gang der Festlichkeit lassen sich natürlich nur die Grundzüge der zu machenden Vorschläge angeben. Diefen zufolge dürfte am ersten Tag das Festspiel von Halim „Vor hundert Jahren“ mit einer von Kachner komponirten Musikbegleitung, und „Wallenstein's Lager“ im festlich beleuchteten Theater zur Aufführung kommen. Am zweiten Tag, dem eigentlichen Fest, würde der festliche Zug durch die Stadt, Aufführung der Jubel-Ouverture von Weber, eine Festrede und Wendelssohn's „Künstler“ im Konzert- oder Theatersaal stattfinden. Diefem würde ein Banket, Abends Fußball im großen Konzertsaal folgen. Den dritten Tag würde die Aufführung eines größeren Schiller'schen Drama's bezeichnen. Den musikalischen Theil der Feier würde W. Kachner leiten. Sämmtliche hiesige Gesangsvereine haben ihre Mitwirkung bereitwilligst zugesagt. Auch eine Festschrift will der thätige Verleger, Buchdruckereibesitzer J. Schneider erschießen lassen, welche unter dem Titel „Schiller in Mannheim“ Alles sammeln soll, was über jene Zeit in Schriften zerstreut ist, oder im Archiv des hiesigen Theaters und im Gedächtniß hiesiger Lebender sich noch erhalten hat.

Freiburg, 23. Sept. (Freib. Ztg.) Gestern und heute wurde vor dem Schwurgericht die Anklagesache gegen Agatha Meier von Oberbiederbach wegen Mordes ihres eigenen Kindes verhandelt, die Angeklagte dieses Verbrechens schuldig erkannt und zur Todesstrafe durch Enthauptung verurtheilt.

Freiburg, 27. Sept. Die hiesige Zeitung theilt heute die von der Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands beschlossene Anprache mit. Dieselbe lautet:

Katholiken Deutschlands! Wir waren auf der XI. Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands in einer ersten Zeit, welche bei scheinbarer Ruhe große Gefahren für die Kirche und für das Vaterland verbirgt, aus allen Thälen Deutschlands in der ehrwürdigen Metropole Freiburg vereinigt. Wir genoßen hier noch das unverhoffte Glück, den Stellvertreter des heiligen Vaters persönlich in unserer Mitte zu sehen. Wir vernahmen die lieblichen und uns gerichteten Worte des hl. Vaters, und richteten mit dem in unserer Mitte vereinigten Abgeordneten Sr. Heiligkeit unser Gebet für den schwergeprüften Vater der katholischen Christenheit zu Gott empor. Dieses Ereigniß mit allen darauf folgenden Anregungen des katholischen Lebens machte einen solchen Eindruck auf uns, daß wir unsern Beruf in dieser Versammlung nicht erfüllt zu haben glauben, wenn wir die uns ergebenden Gefühle nicht Euch Allen, katholische Brüder! kund geben wollten.

Doch wir verhehlen es Euch auch nicht, daß das Bild dieses Augenblicks die Erinnerungen an die glorreiche Vergangenheit und den schmerzhaften Vergleich mit der betäubenden Gegenwart, sowie an den großen Beruf unseres Vaterlandes, den wir uns nimmer von der Kirche Gottes losgetrennt denken können, lebhaft in uns wach rief. Sind doch durch die Kirche die deutschen Stämme zur Einheit einer Nation verbunden worden; ist doch die deutsche Nation im innigsten Bunde mit der Kirche zu ihrer hohen Bedeutung in der Geschichte emporgehoben; dagegen durch den theilweisen Abfall von der Kirche selbst zerfallen, so daß gegenwärtig die ihr gebührende Stellung fast in Frage gestellt ist.

Wir glauben aber noch an einen höhern Beruf unseres Vaterlandes; wir glauben nicht, daß für dasselbe schon der Zeitpunkt gekommen sei, wo es heißt: Es ist zu spät! Wir hoffen mit Zuversicht, daß eine höhere Macht der göttlichen Gnade, welche einst durch die Kirche die ungebildeten und getrennten germanischen Stämme zur Einheit der deutschen Nation erhaben hat, auch heute noch die Kraft besißt, die tiefklaffende Wunde des Vaterlandes zu heilen und dem religiösen Zwiespalt ein Ziel zu setzen, in welchem wir einen Hauptgrund unserer Schwäche erkennen müssen.

Mag man eine solche Hoffnung nicht theilen; mag man über eine solche Zuversicht spotten; mag man von allen anderen Mitteln eher als von der göttlichen Gnade die Heilung erwarten; wir wehren es Keinem. Doch soll man uns nicht der Thorheit beschuldigen, daß wir, bei solchen Hoffnungen, vergangene Zeiten und der Geschichte verfallene Zustände wieder in's Dasein rufen wollten. Noch weniger wolle man uns die Absicht unterstellen, konfessionellen Hader zu erregen, wenn wir unsern höchsten und heiligsten Gefühlen einen Ausdruck verleihen. Nein, nicht Angriff auf das bestehende Recht Anderer, nicht Verletzung der Rechte des Nächsten lehrt uns unsere hl. kath. Religion, vielmehr das Gegentheil. Wir ehren, wie der unsterbliche Fürstbischof v. Diepenbrock in einem herrlichen Hirtenbriefe sich auspricht, das Bestehende als Zulassung Gottes, die wir zu unserer eigenen Verbesserung benutzen sollen. Aber wir hoffen mit Zuversicht eine endliche Ausöhnung des vorhandenen religiösen Zwiespalts, weil bei Denen, die an Christus, als den göttlichen Erlöser wahrhaft glauben, nur die mangelhafte Erkenntniß der letzte Grund der Trennung von seiner Kirche sein kann. Wir machen das Wort des unvergesslichen Möller zu dem unserigen: „daß Katholiken und Protestanten sich in dem Bekenntniß begegnen werden, wie Alle haben gefehlt, nur die Kirche ist's, die nicht gefehlt kann; wir Alle haben gesündigt, nur sie ist unbesiegt auf Erden.“

Katholiken Deutschlands! Halten wir uns aufrecht in diesem wohlbegründeten Vertrauen, beugen wir uns nicht müßlos vor dem Drucke der Zeit; lassen wir uns zu keinerlei ungeredeten, leidenschaftlichen Bestrebungen fortziehen; beharren wir vor Allem in dem einmüthigen, unablässigen Gebete: daß Gott seine heilige Kirche auch durch die gegenwärtigen schweren Gefahren siegreich hindurch führen, daß er den heil. Vater in seiner großen Drangsal stärken und beschützen, und unserm Vaterlande das höchste Gut: die Einigkeit im Glauben, wieder geben wolle. Heiliger Bonifazius, bitte für das deutsche Vaterland! Gelobt sei Jesus Christus!

Freiburg i. B., den 15. September 1859. Die XI. Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands, Der Vorstand. Im Namen desselben: der Präsident E. Graf Brandis.

Darmstadt, 21. Sept. Die hiesige Zeitung schreibt in Bezug auf den in Frankfurt gegründeten Eisenacher Verein:

Eine Beilegung an diesem Vereine von Seiten Angehöriger des Großherzogthums Hessen würde insbesondere gesetzlich unzulässig und strafbar sein, weil hier nicht bloß der Bundesbeschluß vom 13. Juli 1854, sondern auch die Verordnung vom 2. Okt. 1850, welche jede Beteiligung hessischer Unterthanen an politischen Vereinen im In- und Auslande überhaupt untersagt, endlich der Artikel 139 des Strafgesetzbuchs, betreffend „Unternehmungen, welche gegen das Dasein, die Integrität, die Sicherheit oder die Verfassung des Deutschen Bundes gerichtet sind“, — zu Recht bestehen.“

Frankfurt, 22. Sept. Man schreibt dem „Schwab. Merk.“: Die allernächsten Tage werden uns den Frieden von Zürich bringen; darüber besteht kein Zweifel mehr. Der Friedensvertrag alterirt die Präliminarien von Villafranca in keiner Weise, aber, und das ist wichtig vorzugsweise in Bezug auf Mittelitalien, er ergänzt sie auch nicht; die Dinge bleiben also dort in der Lage, wie sie sind. Das Wichtigste ist jedoch, daß der Friede lediglich zwischen Oesterreich und Frankreich geschlossen wird, nicht gleichzeitig zwischen Oesterreich und Sardinien. Das Verhältnis, welches für die nächste Zeit zwischen Oesterreich und Sardinien statifindet, hat in der Geschichte der christlichen Staaten Europa's und überhaupt in der neuesten Geschichte seines Gleichen nicht. Die frühere Geschichte Europa's weiß davon zu erzählen, daß zwischen Oesterreich und dem osmanischen Reich bloße Waffenstillstände geschlossen wurden, auf lange, auf sehr lange, auf unbestimmte Zeit; kein Frieden. So wird es jetzt mit Sardinien sein. Der Friede ist nicht zu Stande gekommen; nur der Waffenstillstand, wie er in Villafranca vereinbart worden, dauert fort, und seine Bestimmungen sind für die Beziehungen zwischen Oesterreich und Sardinien einseitig allein maßgebend.

Frankfurt, 23. Sept. Die hiesigen Blätter bestätigen die Nachricht von der Nichtgenehmigung der Statuten des Eisenacher Vereins von Seiten der hiesigen Polizeibehörde, sowie von dem zu ergreifenden Refers an den Senat, mit dem Befügen, daß dieser Fall bereits vorgeesehen, und in zweiter Linie schon ursprünglich eine Stadt in Thüringen als Sitz des Vereins in Aussicht genommen worden sei.

Koblenz, 23. Sept. Nach der am vorgestrigen Tage erfolgten Beendigung der Herbstmanöver, welche hier auch mit Brückenplätzen und Flußübergängen begleitet waren, ist von der Linie abermals ein Theil der Mannschaft entlassen und dergestalt die Infanterie wieder auf den Friedensfuß, wohl noch auf ein geringeres Maß dieser Stärke zurückgeführt worden, wovon jedoch die gebliebenen Landwehrbataillone eine Ausnahme machen. Was die Artillerie betrifft, so hat man diesmal eine weit größere Zahl von Rekruten bei dieser Waffe eingestellt, weil die Mobilmachung gelehrt hat, daß, weil keine Landwehr-Artillerie besteht, man auf die Reserven mehrerer früherer Jahre zurückgreifen mußte und auch bei zukünftigen Mobilmachungen wieder zurückgreifen müssen, wenn nicht auf eine Vermehrung derselben Bedacht genommen wird. Die Zahl der ausgebildeten Artilleristen erhält durch diese Maßregel eine sehr erhebliche Vermehrung.

Die Desarmierung unserer rheinischen Festungen, mit Ausnahme der beiden Grenzplätze Saarlouis und Luxemburg, ist in vollem Gange; nur die Pallisadierungen werden einseitig stehen bleiben, weil deren Begründung eine zeitraubende Arbeit ist, und es an Raum gebricht, dieselben unter Dach zu bringen.

Es ist bemerkenswerth, daß, während an vielen Orten Deutschlands Versammlungen von Freunden und Förderern der Bundesreform gehalten werden, sich in unserer Provinz noch keinerlei dergleichen Bestrebungen kundgeben. Bis jetzt ist noch nicht einmal der Versuch gemacht worden, dergleichen Schritte zu thun.

Hannover, 21. Sept. (Fr. P. 3.) Der fünfzehnte Geburtstag Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen veranlaßte gestern hier besondere Festlichkeiten, da er zugleich zur Grundsteinlegung für die neue evangelische Kirche, deren Bau zumeist aus königlichen Privatmitteln bestritten werden soll, sowie zur Richting des neuen königl. Schlosses zu Montbrillant ausersahen war. An dieser doppelten Feier nahm der ganze Hof Theil.

Hannover, 22. Sept. Dem Privatdozenten Dr. Lohmeier in Göttingen, welcher sich nebst 47 andern Göttingern der patriotischen Erklärung vom 19. Juli angeschlossen, ist vom Universitätsfuratorium eine Verwarnung zugekommen.

Weimar, 21. Sept. (Fr. 3.) Zur Eisenacher Erklärung ist jetzt hier in dem von uns seither mehrfach erwähnten Organ eine Gegenklärung erschienen. Dieselbe gründet sich auf die Annahme, daß die politischen Sympathien und Wünsche der Deutschen auf Irrwege geraten sind, und zwar in Folge der Zersplitterung, daß auch die gegenwärtigen deutschen Verhältnisse in früherer Vergangenheit begründet liegen. Nach diesen Voraussetzungen stellt die „Gegenklärung“ folgende drei Punkte auf: 1) „Man nehme nicht unbedingt Partei für eines der rivalisirenden Kabinette.“ 2) „Man fördere vielmehr auf jede Weise den deutschen Nationalstolz und trete der Einseitigkeit entgegen, die einen Einzelstaat ausschließlich rühmt und bevorzugt und dadurch andere abhört.“ 3) „Man dringe auf Zusammenberufung einer deutschen Volksvertretung.“

Weimar, 21. Sept. (L. 3.) Gestern hat eine Konferenz wegen weiterer Abänderung der dem Großherzogthum und den beiden schwarzburgischen Fürstenthümern gemeinschaftlichen Strafprozessordnung vom Jahr 1850 hier begonnen.

Schneeberg, 19. Sept. (Ergeb. Anz.) Begünstigt vom schönsten Wetter und unter dem Zusammenfluß zahlloser Menschen aus nah und fern wurde heute früh die Schlema-Schneeberg-Neufäßler Eisenbahn-Strasse dem öffentlichen Verkehr übergeben.

*) In allen deutschen Bundesstaaten dürfen nur solche Vereine gebildet werden, die sich darüber genügend ausweisen vermögen, daß ihre Zwecke mit der Bundes- und Landesgesetzgebung im Einklang stehen etc.“

Wien, 21. Sept. (Süd. P.) Ueber eine Zirkularnote, welche von Oesterreich an die sämmtlichen Bundesregierungen, mit Ausnahme der preussischen, erlassen worden sein soll, laufen durch die kleindeutschen Blätter verschiedene mehr oder minder gehässige Angaben. Folgende Wiener Korrespondenz der „Berliner Bank- und Handelszeitung“ scheint in dieser Sache die erwünschte wahrheitsgetreue Aufklärung zu geben:

Die österreichische Zirkulardepesche, welche in Berlin nicht übergeben sein und eben darum nach Berliner Zeitungen einen ganz besonders beunruhigenden Eindruck hervorbringen soll, geht aus der Absicht unserer Regierung hervor, eine Gegenbewegung gegen die kleindeutsche Reformagitator zu organisiren. Von „drastischen“ Ausdrücken und von „Drohungen gegen deutsche Fürsten, die sich etwa zum Anschluß an jene Agitation hinreißen lassen möchten“, findet sich, wie ich versichern darf, in der Depesche Nichts. Die Depesche (nicht Note) ist vom 6. Sept. datirt und an alle Agenten bei den deutschen Höfen gerichtet, auch an den Herrn v. Koller. Sie ist mit hin ohne allen Zweifel auch von diesem mitgetheilt, oder sie wird dem Minister v. Schleich, der in Berlin noch nicht anwesend ist, nach seiner Rückkehr mitgetheilt werden, denn der Gesandte ist dazu ausdrücklich beauftragt. Was ich über den Inhalt erfahren, faßt sich dahin zusammen, daß Graf Rechberg es als seine Meinung über die Bewegung ausspricht, es sei nicht ratsam und mit dem monarchischen Prinzip nicht verträglich, die Initiative zu der von allen Seiten als ein Bedürfnis empfundenen Verständigung über Abänderung einzelner Bundeseinrichtungen Unberufenen zu überlassen, während es die Aufgabe der den Deutschen Bund bildenden Souveräne und freien Städte sei, sich über Das, was noch thut, zu einigen und zu der Ausführung des als geboten und ausführbar Erkannten Hand anzulegen. Zu diesem Ziele werde man nicht gelangen, indem man einer von unten her eingeleiteten, in ihren Absichten und Zielpunkten unklaren Bestrebung Vorschub leiste. Das ist die gebräugte Analyse des wesentlichen Inhalts eines Auenhautes, das in der gemessenen Sprache und in würdiger, nach keiner Seite hin verletzenden Form viel eher als ein Schritt zur Vermittlung der in Deutschland schroff gespaltenen Meinungen über die Bundes-Zentralgewalt, als zur Erweiterung jener Spaltungen aufgeföhrt zu werden verdient.

Der Bundespräsidialgesandte Herr v. Kubeck ist gestern aus Frankfurt hier eingetroffen und hatte bald nach seiner Ankunft eine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten.

Wien, 21. Sept. Die heutige „Wien. Ztg.“ bringt einen längeren Artikel über die von dem neuen Ministerium bereits eingeleiteten Maßregeln, welche die Regelung der Gemeindevorhältnisse betreffen. Das genannte Blatt legt hauptsächlich Nachdruck auf jene Kommissionen, welche schon beim Erscheinen des Gemeindegesetzes im April d. J. angeordnet wurden, um, durch Zuziehung von Vertrauensmännern aus den verschiedenen Klassen der Bevölkerung verstärkt, die für die einzelnen Länder und Städte zu entwerfenden Gemeindeordnungen zu beraten. Die „Wien. Ztg.“ führt dann weiter aus, wie durch die Erlasse des Ministeriums des Innern den beratenden Kommissionen eine bestimmtere Richtschnur und eine wesentlich erweiterte Wirksamkeit vorgezeichnet wurde, und bespricht jene Stelle des ministeriellen Erlasses, welche die Zusammenlegung der Kommissionen ins Auge faßt, in folgenden Schlussworten:

Ohne Vorbehalt einer weiteren Befähigung wird die Berufung der Vertrauensmänner, nämlich der „Männer, welche das Vertrauen der Bevölkerung genießen, und das der Regierung verdienen“, den Landesherren überlassen und dabei angedeutet, daß für deren Wahl unbefangene Urtheilskraft, Verständniß der zu beantwortenden Fragepunkte, der Besitz praktischer Erfahrungen im Gemeindeleben entscheidend sein, und für die Beratung der Landgemeindevorordnung insbesondere darauf gesehen werden soll, nebst den Repräsentanten des großen Grundbesitzes auch solche Vertrauenspersonen von der Kommission beizugesellen, welche die Interessen der minder begüterten Schichten der Bevölkerung zu vertreten geeignet sind. Inwiefern wir noch erwähnen, daß der Minister des Innern den Landesherren die einbringlichste, aber auch schleunigste Behandlung der ganzen Angelegenheit empfahl, können wir nicht umhin, die Ueberzeugung kundzugeben, man werde überall von diesem ministeriellen Erlass mit Befriedigung Kenntniß nehmen, als einem Beweise des ernstlichen Eifers, mit welchem das Ministerium sein Programm auch in allen, das Gemeinwesen betreffenden Richtungen durchzuführen bestrebt ist.

Schweiz.

Bern, 22. Sept. (A. 3.) Der Prinz Napoleon ist so eben mit zahlreichem Gefolge unter dem Namen eines Grafen v. Neudon angelangt, um sich nach Zürich zu begeben.

Frankreich.

Strasburg, 23. Sept. Diesen Morgen schmückte sich ein großer Theil der Straßen mit Fahnen, denn man erwartete die hier garnisonirenden Pontonniers, welche in dem italienischen Feldzug sich so sehr ausgezeichnet hatten. Mittags hielten dieselben ihren Einzug unter dem Jubel der Menge und der freudigsten Begrüßung von allen Seiten. Sie brachten ihren ungeheuren Brückenpark mit. Sämmtliche Schiffe waren mit Blumen geschmückt. Der Empfang war von allen Seiten um so inniger, als bekanntlich das Pontonnierregiment sehr viele Elsässer zählt. Verwandte und Freunde waren auch herbeigeeilt, um diese wackeren Krieger zu begrüßen und zu umarmen. Im Ganzen haben die Pontonniers sehr wenig gelitten, und ihr Verlust dürfte im Vergleich mit dem anderer Regimenter ein sehr geringer sein. — Amtliche Maueranschläge verkünden die Entseignung wegen öffentlichen Nuzens der Liegenchaften, welche für die Strasburg-Kehler Eisenbahn nöthig sind. So klein auch die Strecke, so sind es doch etwa 200 Parzellen, welche expropriirt werden. Der Bau hat übrigens durch die Ueberdrückung der III bereits begonnen. Große Schwierigkeiten sind nicht zu überwinden, da die Richtung, welche der Schienenweg einschlägt, in einer sich ziemlich gleich bleibender Ebene hinläuft. — Unser Theater wird am 29. d. M. wieder eröffnet. Man darf mit Bestimmtheit nur Gediegenes erwarten, da der mit der Leitung beauftragte Direktor, Hr.

Mutée, Alles aufbieten wird, um seinen Ruf als loyalen und kenntnißvollen Mann zu rechtfertigen. Die letztwöchentlichen Einnahmen der französischen Eisenbahnen belaufen sich auf 1,280,588 Fr. Vom 1. Jan. bis 16. Sept. gingen über 41 Millionen, d. h. beinahe 3,600,000 Fr. mehr ein, als in der entsprechenden Zeit des vorigen Jahres.

Paris, 23. Sept. Der Kaiser hat befohlen, daß während seines Aufenthaltes im Departement der „Nieder-Pyrenäen“ die wegen von der Polizei oder der Zuchtpolizei auferlegten Geldbußen in Haft Befindlichen frei zu lassen seien. — Man versichert, daß der Kaiser von Bordeaux aus (nach dem Biarritzer Aufenthalt) sich an Bord der Yacht „Migle“ nach Nantes begeben werde. Die Yacht würde an der Insel Aix, an den Küsten der Charente inférieure, anhalten, wo Se. Majestät das Haus zu besichtigen gedenkt, welches Napoleon I. im Jahr 1815, wenige Tage vor seiner Auslieferung an die Engländer, bewohnte. — Die „Patrie“ schreibt: „Nach einer heute in Paris eingetroffenen Depesche würde Erzherzog Maximilian zum Gouverneur von Venedig ernannt und wahrscheinlich mit außerordentlichen Vollmachten bekleidet werden. Dieselbe Depesche meldet, daß ein Kongreß unter Vorfig des Königs der Belgier zu Brüssel zusammentreten würde.“ — Prinz Adalbert von Bayern ist in Marseille angekommen. — In Cherbourg wurden mehr als 400 Mann des 1. Marine-Infanterieregiments von der Klasse 1852 entlassen. — 3proz. 69.25.

Großbritannien.

London, 23. Sept. Der „Morn.-Her.“ glaubt zu wissen, daß der definitive Friedensvertrag demnächst zu Zürich unterzeichnet werden wird. Der Vertrag würde lediglich die Unterschriften Frankreichs und Oesterreichs tragen. Die Präliminarien von Villafranca werden daran genau aufrecht erhalten bleiben. Was die Beziehungen zwischen Oesterreich und Piemont betrifft, so wird Oesterreich sein Verhalten den Präliminarien von Villafranca anpassen.

Rußland.

St. Petersburg, 23. Sept. (L. d. A. 3.) Die „Senatszeitung“ publizirt einen faßl. Ukas. Konzentration aller Kreditinstitute unter dem Finanzministerium. Emission fünfprozentiger Bankbilletts im Austausch jetzt existirender. Die jährliche Ziehung beginnt 1861, dauert 37 Jahre. Der Bank übergebene Gelder werden statt 3 jetzt 2 Prozent bringen. Militär-Dienstzeit festgesetzt: Landarmee-Dienstzeit 15, Marine-Dienstzeit 14 Jahre.

Vermischte Nachrichten.

* Nach in Pforzheim und Lahr ist man mit der Vorbereitung einer Schiller-Feier beschäftigt.

— Offenburg, 22. Sept. (Fr. 3.) Bald werden wir nun im Besitz einer organisirten Feuerweh nach dem Vorbilde anderer Städte sein; die hiesige Bürgerschaft ist zur Theilnahme mittelst Unterzeichnung der desfalls aufgelegten Listen eingeladen, welchem Aufrufe allerwärts der ungeheilteste Beifall geollt wird, so daß jetzt zur Ausführung geschritten werden kann, und das Korps längstens bis Anfang des nächsten Jahres ausgerüstet und auch vollständig eingeeübt sein dürfte.

— Am 15. Sept. wurden in Meiel zwei russische Zollmächer eingebracht, welche aus Warsden mit der Zollkasse im Betrage von ca. 9000 Rubel entwichen waren. Als Wachtposten vor den Geldtaschen bingestellt, hatten sie denselben entwendet und waren dann nach Preußen entflohen, fielen aber bald den preussischen Gendarmen in die Hände.

— Der ausgezeichnete Physiker Prof. Schwert zu Speyer hat einen Photometer (Lichtmesser) hergestellt, welches Instrument in überraschender Weise die genaueste Ermittlung des Unterschieds in der Helligkeit der Sterne ermöglicht.

— Wien, 21. Sept. Nach gestern früh angelangter telegraphischer Nachricht ist der Veteran der österreichischen Journalistik, der Redakteur der „Wiener Theaterzeitung“, Hr. Adolph Bauerle, in der Nacht vom 19. auf den 20. d. M. in Basel nach dreiwöchentlicher Krankheit einem Typhus erlegen. Ein eigenthümliches Verhängniß stieß den 74-jährigen Greis in den allerletzten Tagen seines Lebens in die Fremde hinaus.

— In Genf erscheint jetzt eine neue politische Wochenschrift in deutscher Sprache. Diese „Neue Schweizer Zeitung“ wird allgemein als ein indirektes Unternehmen Karl Vogt's bezeichnet. Der unmittelbare Redakteur soll der Jüdische Schriftsteller, Romanfchreiber, Buchhändler in Genf etc.

* London, 20. Sept. Der Wahrspruch der Todenschau-Geschwornen über den Unfall auf dem „Great Eastern“ lautet: „Accidental Death“ (Tod durch Zufall), mit dem Zusatz, daß der Unfall oder Unfall durch das Schließen eines Pappes verursacht ward; daß sich nicht herausstelle, wer ihn geschlossen; daß nach der Ansicht der Geschwornen besagte Papp, so angebracht, höchst gefährlich stieß, und daß die Maschinen nicht genügende Vorsicht beobachtet haben.

Marktpreise.

† Karlsruhe, 24. Sept. Auf dem hiesigen Fruchtmarkte am 21. Sept. wurden zu Mittelpreisen verkauft: 79 Malter Haber zu 4 fl. 42 kr. Eingeklebt wurden 18 Mtr. Aumstehl Nr. 1 (per Malter zu 150 Pfund) 15 fl. 15 kr.; Schwingmehl Nr. 1 13 fl. 30 kr.; Mehl in drei Sorten 11 fl. 15 kr.

In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgestellt . . . 41,205 Pfd. Mehl. Eingeführt wurden vom 15. bis 21. Sept. . . 183,369 Pfd. Mehl. Davon verkauft . . . 224,574 Pfd. Mehl. . . 195,935 Pfd. Mehl. Blieben aufgestellt . . . 26,639 Pfd. Mehl.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Fern. Koenig.

W.266. Mosbach. Am Montag den 19. v. M., Abends 7 Uhr, ist unsere geliebte Tochter, Schwester, Enkelin, und Braut, Karoline Elisabeth, nach einjährigem Lungenleiden sanft und ruhig, wie sie lebte, in dem Herrn verschieden. Auswärtigen Verwandten und Freunden geben wir schmerzhaft hievon Nachricht.
Mosbach, den 22. September 1859.
Starck, Amtsrevisor.
Clementine Starck, geb. Sieber.
Bertha, Friedrich u. Emil Starck.
Gustav Zell, Referendar.

W.256. Freiburg. Tief gebeugt theile ich entfernten Verwandten und Freunden die Trauerkunde mit, daß mir heute mein jüngstes Söhnchen durch pöblichen Tod entrissen worden sei.
Freiburg, den 22. September 1859.
Dr. B. Ved, Regimentsarzt.

W.244. Wiesloch.
Die Privat-Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Knaben zu Wiesloch.
Der Winterkurs beginnt Montag den 3. Oktober, und werden für diese Zeit Knaben vom 9ten Lebensjahre aufgenommen.
Die Anstalt verbindet den Unterricht eines Pädagogiums mit dem einer höheren Bürgerschule und hat auch für Knaben, welche das 14te Lebensjahr erreicht haben, einen sog. Fachunterricht.
Näheres der Unterzeichnete.
Wiesloch, im September 1859.
Dr. J. W. Dösch.

W.252. Süß.
Lehramtspraktikanten-Gesuch.
Eine Anzahl hiesiger Bürger und Staatsbürgerlicher Einwohner, welche ihre Kinder in der deutschen, französischen, englischen und lateinischen Sprache, in der Weltgeschichte, Geographie, Arithmetik und Geometrie, wie an einer höheren Bürgerschule unterrichten lassen wollen, suchen hierzu einen geprüften Lehrpraktikanten, welchem ein Jahresgehalt von 500 fl. zugesichert wird.
Hierzu Auftragende wollen sich binnen 8 Tagen unter Anstich der Zeugnisse bei den Unterzeichneten melden. — Der Eintritt soll in der ersten Hälfte des Monats Oktober d. J. geschehen.
Süß, den 23. September 1859.
Der Ausschuss.
Gamber, Gub., Joh. Pösch.
Anwalt.
Notar.

W.151. Stuttgart.
Stellegeesuch.
Für einen empfehlenswürdigen, landwirthschaftlichen, 22jähr. jungen Mann von Kameral- und Rechenfächern suche ich unter bescheidenen Ansprüchen sogleich eine passende Stelle. Seine Zeugnisse sprechen sich sowohl über Fleiß, Treue, Geschäftsgewandtheit und ganz moralische Aufführung aufs günstigste aus, als ich selbst die beruhigende Auskunft über ihn zu geben vermag. Derselbe würde auch als Rechnungsführer eines größeren Gutes, wo er sich in der praktischen Landwirthschaft vervollkommen könnte, eintreten.
Geneigten Anträgen sehe ich entgegen.
Staats-Pauktasse-Buchhalter
Sigler.

W.148. Zwei junge Mädchen von guter Familie, welche im Kleidermachen, Beschnitten und Bügeln erfahren sind, sowie in sonstigen häuslichen Arbeiten nicht unbekannt, wünschen als Kammermädchen, Jungfer oder zu Kindern in Stellen einzutreten. Wo möglich aber auswärtig. Es wird mehr auf gute Behandlung als großen Lohn gesehen.
Zu erfragen bei der Expedition der Karlsruhe'ger Zeitg.

W.259. Karlsruhe.
Stellegeesuch.
Ein solches Frauenzimmer, welches schon nähen, bügeln, auch frischen, überhaupt allen häuslichen Arbeiten vorkommen kann, wünscht bei einer bonnetten Person als Zimmermädchen oder als Ladenjungfer hier oder auswärts eine Stelle zu erhalten. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf großen Lohn gesehen.
Derselben sind Frau Benzinger, Gastwirthin zur Rose in Karlsruhe, zu übergeben.

W.77. Karlsruhe. Von
Kuhrer Schmiedekohlen, sowie Fettschrott und Stückkohlen für Herd- und Ofenheizung unterbalte stets Lager.
Franz Perrin Sohn
vor dem Mühlburger Thor.

W.80. Karlsruhe. Mit
Kuhrer Schmiedekohlen, sowie Fettschrott zur Ofen-, Herd- und Kesselfeuerung trifft binnen Kurzem für mich in Leopoldshafen wieder eine Schiffsladung ein, die ich meinen resp. Abnehmern en gros & en detail zu billigen Preisen empfehle.
Franz Perrin Sohn.

W.121. Karlsruhe.
Verkaufs-Anzeige.
In einem bedeutenden Theile des Mittelrheintales ist eine gangbare Apotheke zu verkaufen. Die Verkaufsbedingungen und sonstige Anknüpfung ertheilt auf frankirte Anfrage Apotheker Adler in Karlsruhe.

W.146. Ulm a./Donau. Frischen
Saurachbeerfaß
empfiehlt zur gefälligen Abnahme
Konditor **F. A. Finckh**
in Ulm a./Donau.

V.347. Karlsruhe.
Medaille der Gesellschaft der industriellen Wissenschaften in Paris.
Keine weißen Haare mehr!
Vorzügliche Tinktur,
um die Haare schwarz, braun und hellbraun zu färben,
von
Diequemare aine in Rouen.
Diese Tinktur, welche ohne Gefahr für die Haut und ohne allen Geruch die Haare und den Bart sofort in allen Schattirungen färbt, ist besser als alle andern, welche bis jetzt angewendet wurden.
Preis: 3 fl. 30 Kr. Briefe und Gelber franco. Verpackung wird nicht angerechnet.
Haupt-Niederlage in Karlsruhe bei **Friedrich Wolf & Sohn,**
Karl-Friedrichs-Straße Nr. 4.
In Mannheim bei **W. Behrens, Coiffeur.** In Heidelberg bei **Jean Blum, Coiffeur.**
In Baden-Baden bei **Ch. Schweizer, Coiffeur.**

W.257. Karlsruhe.
Janus,
Lebens- und Pensions-Ver sicherungs-Gesellschaft
in **Hamburg.**
Grundkapital: Eine Million Mark Banco.
Reservefond, aus den Beiträgen gesammelt, ercl. Grundkapital ult. 1858 1,005,046. 12 S.
In puvillarisch sichern Hypotheken auf Landgüter angelegt 845,000. —
Versichertes Kapital ult. 1858 11,100,293. —
Neue Versicherungen vom 1. Jan. bis ult. Aug. 1859 1,055,190. —
Versicherte Lebrenten und Pensionen ult. 1858 25,160. —
Jahresertragnisse ca. 450,000. —
Sterbefälle in 1859 63 mit 90,615. —
Prospecte und Antrags-Formulare gratis bei

Heinrich Schnabel in Karlsruhe,
Hauptagent.
W.264. Unterwiesheim,
Oberamt Bruchsal.
Trambenlese.
Bis Dienstag den 4. Oktober d. J. beginnt hier die Trambenlese und liefert dieselbe sowohl nach Qualität als Quantität ein noch günstigeres Resultat als pro 1858.
Unterwiesheim, Oberamt Bruchsal, 24. Sept. 1859.
Bürgermeisteramt.
Pöppinger.
vdt. Pöppinger.

W.243. Karlsruhe.
Carl Arleth,
Großherzoglicher Hoflieferant,
empfiehlt:
Ganz frische **Sardines** in Del in 1/2, 1/3, 1/4, und triple bottes. **Maquereaux, Häringe, Fäse de Lievre, de Perdreaux, de Bécasses, d'Alouettes truffées** etc., frisch angekommenen **Schlemmeraufsalz, ger. Lachs,**
Mal, Bricken, Capbar, Anstern, frische franz. und holländ. Sardellen, marinirte Häringe, neue boll. Häringe in 1/2 und 1/3 Könnchen, große Kräuter-Anchovis, Capern, frische Nürnberger Salz- und Essig-Surken.

W.260. Karlsruhe.
Dünger-Versteigerung.
Nächsten Samstag, Nachmittags 2 Uhr, wird der Pferdehänger aus den Stallungen zu Gottesgabe, für den Monat Oktober, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.
Karlsruhe, den 26. September 1859.
Berechnung des großh. Feldartill.-Regiments.
G. Koch,
Reg.-Quartiermeister.

W.262. Philippsburg.
Stammholz-Versteigerung.
Bis Freitag den 30. d. Mis., Vormittags 9 Uhr anfangend, werden im hiesigen Stadtwalde, Distrikt Mohau:
97 Eichen,
5 Kiefern,
4 Tannen,
zu Bau- und Kugelhölz tauglich, gegen Baarzahlung vor der Abfuhr, auf der Fiebschelle versteigert.
Die Zusammenkunft findet in Abt. 3 statt.
Philippsburg, den 23. September 1859.
Bürgermeisteramt.
Kopp.
vdt. Hildenstab.

W.241. Karlsruhe.
Carl Arleth,
Großherzoglicher Hoflieferant,
empfiehlt:
Frische haltbare Citronen
à 4 fl. 30 Kr. das 100 Stück,
bei Abnahme von Original-Kisten billiger,
schöne spanische Orangen,
Muscat-Datteln u. c.

W.162. Mannheim. Die
Mannheimer Dünger-Fabrik
empfiehlt:
Gedämpftes Knochen-Mehl,
Gestampftes Knochen-Mehl, mit Schwefelsäure aufgeschlossenes **Knochen-Mehl, Superphosphat** benannt,
Mannheimer Guano,
und **Weinbergs-Guano** in versiegelten 1, 1 1/2 und 2-Zentner-Säcken,
Futter-Knochen-Mehl zur Viehmästung und als Hilfsmittel gegen die Knochenbrüchigkeit des Rindviehes in versiegelten 1/2-Zentner-Säcken,
Echten Peru-Guano in Originalsäcken von 130 bis 150 Pfund verpackt.
Alles zu den billigsten Preisen, unter Grattigabe der leeren Säcke; Gebrauchsanweisungen sind mit Vergnügen zu Diensten.
Mannheim, im Juli 1859.
C. Clemm-Lennig.

W.263. D.Nr. 10.346. Karlsruhe.
Fahrnißversteigerung.
Aus dem Nachlasse des Messgermeisters Christian Kiefer von hier werden in seiner Behausung, Langestraße Nr. 130, gegen Baarzahlung versteigert:
Gold, Silber, Herrenkleider, Bettung, Weißzeug, Schreibwert, Küchengeräth, Messgerbandwerkzeug und sonst verschiedener Hausrath.
Die Versteigerung beginnt am
Mittwoch den 28. d. M.,
Vormittags 9 Uhr,
und wird am darauf folgenden Tage fortgesetzt.
Karlsruhe, den 24. September 1859.
Großh. bad. Stadtamts-Revisorat.
G. Gerhard.
vdt. Müller.

W.217. Nr. 629. Mühlheim. (Holzversteigerung.) Aus den Domänenabteilungen des Forstbezirks Mühlheim werden öffentlich versteigert, im Distrikt Strichgraben I. 1,
Dienstag den 27. September l. J.,
Morgens 9 Uhr:
100 tannene Sägholzstämme,
24 Rstfr. buchedes Scheit-, Prügel- und Klobholz,
50 1/2 Rstfr. tannenes Scheit-, Prügel- und Klobholz,
4 Rstfr. tannene Rinden und
2750 Stück gemischte Reisholzstämme;
im Distrikt Spahnplatz I. 4,
Mittwoch den 28. September l. J.,
Morgens 9 Uhr:
72 tannene Sägholzstämme,
5 Rstfr. buchedes Scheit- und Prügelholz,
23 1/2 Rstfr. tannenes Scheit- und Klobholz,
1175 Stück Reisholzstämme.
Die Zusammenkunft ist im Strichhof, Mühlheim, den 15. September 1859.
Großh. bad. Bezirksforst.
W. I. L.

W.178. Nr. 1297. Waldshut.
Eisenbahn-Bau von Waldshut nach Schaffhausen. (Materiallieferung.)
Höherer Bestellung zufolge sollen die Baumaterialien für den Tunnel bei Fahrhaus (Waldshut), die Brücken über die Schlächt (Gemarkung Gurtnell), die Steinach und die Watach (Gemarkung Lauchringen) beigegeben werden. Es werden die Steinbruchbesitzer hiermit aufgefordert, in kürzester Frist schriftliche Angebote über die Lieferung folgender Materialien anzuzeigen, unter bestimmter Angabe der Menge, welche sie zu übernehmen wünschen, der Materialsorte und deren Gewinnungsorte, der Ablieferungsstelle und möglichen Ablieferungszeit:
1) für die Kubikfuß gewöhnlicher Bruchstein;
2) für den Kubikfuß bester Quader von gewöhnlichen Abmessungen, ein-, zwei- oder dreiköpfig;
3) für den Kubikfuß sogenannter Schichtensteine (moellons piques) entweder rauh behauert oder bearbeitet nach den verschiedenen, beim badischen Eisenbahn-Bau üblichen Arten, für die Lieferung von Gewölbschichtensteinen verschiedener Größe werden ebenfalls Angebote genehmigt;
4) für den Kubik- oder Quadratfuß bearbeiteter Waldshuter zum Fahrhaus-Tunnel von mindestens 6 Zoll Dicke und 15 Zoll Gewölbsstärke aus dauerhaftem frostbeständigem Materiale.
Nähere Erläuterungen können auf dem Bureau der unterfertigten Stelle eingezogen werden.
Waldshut, den 20. September 1859.
Großh. bad. Eisenbahn-Bau-Inspektion.
Diez.

W.221. Nr. 12,277. Karlsruhe. (Gant-erkenntnis.) Alle Diejenigen, welche mit Fabrikant Albert Godt dahier, Firma „Ernst Godt“, in Geschäftsverbindung stehen, und aus irgend welchem Grunde Zahlungen zu leisten haben, werden in Kenntniß gesetzt, daß am 21. d. M. gegen die genannte Firma Gant erkannt wurde und Zahlungen bei Vermelden doppelter Zahlung nur an den von diesem Gantgericht als provisorischen Verwalter aufgestellten Herrn Gemeinderath Ross dahier zu leisten sind.
Karlsruhe, am 23. September 1859.
Großh. bad. Stadtamtsgericht.
v. Bittersdorff.

W.212. Nr. 9421. Ettlingen. (Schuldenliquidation.) Die Wittwe des Bürger- und Tagelöhners Heinrich Penning zu Breiten, Juliana, geborne Käfer, hat um Einweisung in den Besitz und die Gewähr der Verlassenschaft ihres Ehemannes gebeten, da die nächsten Erben die Erbschaft ausgegliedert haben.
Ettlingen, den 19. September 1859.
Großh. bad. Bezirksamt.
Rut.

W.249. Nr. 6768. Bretten. (Erbchaftsantragung.) Die Wittwe des Bürger- und Tagelöhners Heinrich Penning zu Breiten, Juliana, geborne Käfer, hat um Einweisung in den Besitz und die Gewähr der Verlassenschaft ihres Ehemannes gebeten, da die nächsten Erben die Erbschaft ausgegliedert haben.
Bretten, den 20. September 1859.
Großh. bad. Amtsgericht.
Popp.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Freitag, 23. Sept.

Staatspapiere.		Anlehens-Laose.	
Per comptant.	Per comptant.	Per comptant.	Per comptant.
Oest. 5% M. l. S. b. R.	102 1/2 G.	Oest. 5000 fl. R. 1854	102 1/2 G.
5% do. holl. St.	101 1/2 G.	2500 „ 1859 3 P.	102 1/2 G.
5% do. 1852 l. Lat.	92 1/2 P.	2500 „ 1854 3 P.	102 1/2 G.
5% L. l. S. b. R.	92 1/2 P.	1000 fl. R. 1859 3 P.	102 1/2 G.
5% Nat.-Anl. v. 1854	92 1/2 bez.	500 fl. R. 1854 3 P.	102 1/2 G.
5% Met.-Obl.	92 1/2 P.	500 fl. R. 1854 3 P.	102 1/2 G.
5% do. v. 1852	92 1/2 P.	500 fl. R. 1854 3 P.	102 1/2 G.
5% do. v. 1854	92 1/2 P.	500 fl. R. 1854 3 P.	102 1/2 G.
5% do. v. 1856	92 1/2 P.	500 fl. R. 1854 3 P.	102 1/2 G.
5% do. v. 1858	92 1/2 P.	500 fl. R. 1854 3 P.	102 1/2 G.
5% do. v. 1860	92 1/2 P.	500 fl. R. 1854 3 P.	102 1/2 G.
5% do. v. 1862	92 1/2 P.	500 fl. R. 1854 3 P.	102 1/2 G.
5% do. v. 1864	92 1/2 P.	500 fl. R. 1854 3 P.	102 1/2 G.
5% do. v. 1866	92 1/2 P.	500 fl. R. 1854 3 P.	102 1/2 G.
5% do. v. 1868	92 1/2 P.	500 fl. R. 1854 3 P.	102 1/2 G.
5% do. v. 1870	92 1/2 P.	500 fl. R. 1854 3 P.	102 1/2 G.
5% do. v. 1872	92 1/2 P.	500 fl. R. 1854 3 P.	102 1/2 G.
5% do. v. 1874	92 1/2 P.	500 fl. R. 1854 3 P.	102 1/2 G.
5% do. v. 1876	92 1/2 P.	500 fl. R. 1854 3 P.	102 1/2 G.
5% do. v. 1878	92 1/2 P.	500 fl. R. 1854 3 P.	102 1/2 G.
5% do. v. 1880	92 1/2 P.	500 fl. R. 1854 3 P.	102 1/2 G.
5% do. v. 1882	92 1/2 P.	500 fl. R. 1854 3 P.	102 1/2 G.
5% do. v. 1884	92 1/2 P.	500 fl. R. 1854 3 P.	102 1/2 G.
5% do. v. 1886	92 1/2 P.	500 fl. R. 1854 3 P.	102 1/2 G.
5% do. v. 1888	92 1/2 P.	500 fl. R. 1854 3 P.	102 1/2 G.
5% do. v. 1890	92 1/2 P.	500 fl. R. 1854 3 P.	102 1/2 G.
5% do. v. 1892	92 1/2 P.	500 fl. R. 1854 3 P.	102 1/2 G.
5% do. v. 1894	92 1/2 P.	500 fl. R. 1854 3 P.	102 1/2 G.
5% do. v. 1896	92 1/2 P.	500 fl. R. 1854 3 P.	102 1/2 G.
5% do. v. 1898	92 1/2 P.	500 fl. R. 1854 3 P.	102 1/2 G.
5% do. v. 1900	92 1/2 P.	500 fl. R. 1854 3 P.	102 1/2 G.